

Masken prägen künftig den Berner Schulalltag

Lehrlinge und Gymnasiasten An Berner Ausbildungsstätten wird das Tragen von Masken unter gewissen Umständen zur Pflicht. Es gibt vier Szenarien.

Der Bund, 4.8.2020

Christoph Aebischer

Drei Kantone verordnen an Berufsfachschulen und Gymnasien eine Maskenpflicht: Luzern, Jura und Neuenburg. Andere, wie St. Gallen, sehen davon ab. Im Kanton Bern, wo am Montag das Schuljahr beginnt, sind vier Szenarien im Umlauf. Sie liegen dem «Bund» vor und reichen von einem Unterricht unter den bereits bekannten Hygienevorschriften bis hin zu einer erneuten Schliessung der Ausbildungsstätten.

Wahrscheinlichstes Szenario, wie die Berner Gesundheitsdirektion durchblicken lässt, ist jenes mit «mittleren Einschränkungen». Es ist vorgesehen für

eine Situation mit «regelmässigen einzelnen oder mehreren Fällen». Der Unterricht würde im Klassenverband abgehalten; dort, wo der Mindestabstand von 1,5 Metern nicht eingehalten werden kann und keine Trennwände installiert sind, würde Maskenpflicht herrschen.

Die Szenarien stammen vom Mittelschul- und Berufsbildungsamt. Das Kantonsarztamt prüft die Vorschläge gegenwärtig. Am Freitag will Bildungsdirektorin Christine Häslar (Grüne) kommunizieren, was ab Montag gilt.

Zahlensalat beim Bund

Derweil gibt es auf Bundesebene betreffend der Corona-Bekämpfung Verwir-

rung. Die Frage, wo sich in der Schweiz die meisten Menschen mit dem Coronavirus anstecken, hat der Bund sehr unterschiedlich beantwortet. Nannte eine Statistik des Bundesamts für Gesundheit (BAG) zunächst die Clubs als Hauptansteckungsort, stehen nach einer Korrektur die Familien im Fokus. Das BAG spricht von einem «menschlichen Fehler» bei der Codierung. Die Kritik, die eine Taskforce des Bundes nun formuliert, ist allerdings noch viel grundlegender: So dürften auch die korrigierten Daten wenig belastbar sein, da der untersuchte Zeitraum kurz sei und die Ansteckungsorte in vielen Fällen gar nicht erfasst seien. **Seiten 7 und 15**

Mit Maske ins neue Schuljahr

Schutzmassnahmen Auch Berner Gymnasiasten und Lehrlinge müssen im neuen Schuljahr je nach Situation eine Maske tragen. Der definitive Entscheid steht aber noch aus.

Der Bund, 4.8.2020

Christoph Aebischer

Am Montag starten Tausende Gymnasiasten und Lehrlinge im Kanton Bern ins neue Schuljahr. In den drei Kantonen Luzern, Jura und Neuenburg müssen sie mit Masken zum Unterricht erscheinen. In Bern laufen die Abklärungen noch. Dem «Bund» liegen vier Szenarien vor, die das Mittelschul- und Berufsbildungsamt Anfang Juli intern vorlegte.

Die Bandbreite reicht von wenigen Einschränkungen bis zu einer erneuten Schliessung der Schulen mit Fernunterricht. Werden «regelmässig vereinzelte oder mehrere Fälle» und «begrenzte Ausbrüche» registriert – was der gegenwärtigen Situation ungefähr entsprechen könnte –, käme das dem Szenario 2 am nächsten, das «mittlere Einschränkungen» vorsieht.

Demnach fände der Unterricht im Klassenverband statt, aber mit möglichst wenig Wechsel der Räume. Sollte der Mindestabstand von 1,5 Metern nicht eingehalten werden können, gälte eine Maskenpflicht, oder es müssten Trennwände installiert werden. Auch in Szenario 1 mit nur noch vereinzelten Fällen von positiv getesteten Fällen im Kanton gälte in speziellen Situationen eine Maskenpflicht, in denen der Sicherheitsabstand nicht eingehalten werden kann. Als Beispiel wird eine Unterrichtseinheit im Labor erwähnt.

Singen mit Distanz

Bis und mit Szenario 2 wären auch Schulanlässe mit bis zu 300 Personen möglich. Allerdings wären Präsenzlisten zu erstellen, und die Sitzordnung müsste fix vorgegeben sein. Schulexterne Anlässe wären in beschränkter Masse ebenfalls möglich. Grundsätzlich sollen auch Sport- und Musiklektionen abgehalten werden dürfen. Letztere im epidemiologisch günstigen Fall mit einem Sicherheitsabstand von 1,5 Metern, im schlechteren Fall von 3 Metern.

Mensen sollen die Zeiten der Essensausgabe ausweiten, damit die Abstände eingehalten werden können. Entweder seien Prä-



Auch Berner Gymnasiastinnen und Berufsfachschüler müssen wohl je nach Unterrichtssituation Masken tragen. Foto: Rupert Oberhaeuser

Mensen sollen die Zeiten der Essensausgabe ausweiten, damit die Abstände eingehalten werden können.

senzlisten zu führen oder keine externen Gäste zuzulassen.

Die Bildungsdirektion kann die Massnahmen aber nicht im Alleingang bestimmen. Laut Gundekar Giebel, dem Sprecher der bernischen Gesundheitsdirektion, muss auch im Schulbereich das Kantonsarztamt einbezogen werden bei der Ausgestaltung der Schutzkonzepte. Dieses prüft die von der Bildungsdirektion vorgeschlagenen Massnahmen. «Das Kantonsarztamt kann eine Maskentragepflicht anordnen, wenn es die Situation erfordert», schreibt Giebel.

Entscheid bis Ende Woche

Wie die Corona-Massnahmen an Gymnasien und Berufsfachschulen – und auch an der Volksschule – konkret aussehen, will Bildungsdirektorin Christine Häsler

am Freitag kommunizieren. Gemäss deren Medienstelle ist noch kein definitiver Entscheid gefallen. Das Papier mit den Szenarien legt jedoch nahe, dass sie nun vereinheitlicht werden sollen.

Die Wochen vor den Sommerferien standen noch unter dem Eindruck der Lockerungen schrittweise. Der Übergang aus dem Fernunterricht zurück zum Unterricht im Klassenzimmer erfolgte nicht überall gleich schnell. Die meisten der 14 Gymnasien begannen im Juni mit Präsenzunterricht in Halbklassen, während viele der 25 Berufsfachschulen noch auf den Unterricht im Klassenzimmer verzichteten.

Auch in anderen Kantonen, beispielsweise in Basel-Stadt, Baselland oder im Kanton Aargau, gehen am nächsten Montag die Ferien zu Ende. Laut dem

Sprecher der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK), Stefan Kunfermann, sprechen sich die Kantone regional ab, bei der Maskenfrage ist derzeit aber keine schweizweite Empfehlung vorgesehen.

Die Pandemie-Situation in den Kantonen unterscheidet sich denn auch erheblich. Ende vergangene Woche verzichtete das bernische Kantonsarztamt explizit auf die Einführung einer Maskenpflicht in Läden und in geschlossenen Räumen, obwohl der Bund diese Massnahme an einer Medienkonferenz empfohlen hatte. Der Sprecher der Gesundheitsdirektion begründete dies gegenüber dem «Bund» damit, dass gegenwärtig der «akute Handlungsbedarf» fehle, weil die Fallzahlen im Kanton Bern vergleichsweise tief seien.